

Wie wollen wir wohnen?

Architektur-Modellbau-Wettbewerb für Schulen 2018

Gebautes ist allgegenwärtig. Welche Qualität die gestaltete Umwelt besitzt, die wir nutzen und in der wir uns bewegen, geht jeden von uns an. Informationen und Kenntnisse vermitteln, Neugier und Spürsinn wecken und zur bewussten Wahrnehmung sowie kritischen Auseinandersetzung mit unserer gebauten Umwelt anregen – das ist das Anliegen des ARCHITEKTURFORUM FREIBURG e.V. Dazu veranstalten wir Vorträge, Werkberichte, Podiumsdiskussionen, Ausstellungen, Besichtigungen und Exkursionen.

Mit diesem Architektur-Modellbau-Wettbewerb möchte das ARCHITEKTURFORUM FREIBURG Kinder und Jugendliche ermuntern, sich mit dem Thema Architektur und Gestaltung der „gebauten Umwelt“ auseinanderzusetzen.

Der Wettbewerb wendet sich an Schulklassen der Grund-, Werkreal-, Realschulen, Gymnasien und Berufliche Schulen, die als Klasse einen Wettbewerbsbeitrag erarbeiten.

Der diesjährige Wettbewerb stellt als Aufgabe, sich mit gemeinschaftlichen Wohnformen zu beschäftigen und eigene wünschenswerte Wohnideen zu entwickeln.

Kontext

Freiburg wächst. Die Stadt und die Umgebung sind so attraktiv, dass immer mehr Menschen hierher ziehen wollen. Gleichzeitig werden Wohnungen von immer weniger Menschen bewohnt. Häufig wohnen heute nur noch ein bis zwei Personen in einer Wohnung, in der früher eine Familie mit vielen Kindern wohnte. Die Stadt Freiburg steht also vor der Aufgabe, mehr Wohnungen zu bauen (siehe auch im nachfolgenden Kapitel „Aktuelle Wohnsituation in Deutschland und Freiburg“), hat aber das Problem, nicht ausreichend Bauflächen zur Verfügung zu haben. Auf einer der letzten großen Flächen wird derzeit ein neuer Stadtteil Dietenbach geplant. Freiburg ist dafür bekannt, sich für ökologische Anforderungen zu engagieren, dies soll auch dort geschehen.

1. Aufgabenstellung

Wie können neue Wohnungen, z. B. in dem neuen Stadtteil, im Sinne eines Flächen sparenden, nachhaltigen Wohnungsbaus geplant werden? Wenn die Menschen zusammenrücken und gemeinschaftlicher, nachbarschaftlicher Wohnen - bietet das sogar ungeahnte Chancen und Möglichkeiten?

Nicht immer wurde so gewohnt wie heute, in der Kleinfamilie. Was können wir aus der „Geschichte des Wohnens“ für die Zukunft lernen? Kann durch gemeinschaftliche Nutzung von Räumen der Flächenverbrauch verringert werden ohne dass uns etwas fehlt? Braucht jeder ein Gästezimmer, braucht jeder eine Küche? Können sich die Bewohner und Bewohnerinnen in gemeinschaftlichen Räumen gegenseitig unterstützen? Profitieren verschiedene Generationen davon, unter einem Dach zu wohnen? Integrieren sich Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund in eine Gemeinschaft? Bereichern öffentliche Nutzungen das Zusammenleben? Hat es Vorteile, wenn man sogar im gleichen Haus arbeiten oder einkaufen kann? Wie kann die Wohnumgebung, wie können zugehörige Freiflächen und Gartenbereiche (z.B. gemeinschaftliche Räume, Höfe, Plätze, Gärten etc.) aussehen?

2. Vorschläge zur Vorgehensweise

Vorstellungen zur Bewohnerschaft:

Mit wem könntet ihr zusammen wohnen: mit den Großeltern, mit Freunden, etc.? Wer will wie wohnen?

- Sammelt Wohnideen. Jeder schreibt seine Wunschvorstellung auf.
- Für wen wollt ihr planen? Überlegt, wer sind eure 'Bauherren'?

Ideensammlung zu individuellen und gemeinschaftlichen Nutzungen:

Wie könntet ihr gemeinschaftlich wohnen? Welche Räume würdet ihr gerne mit anderen zusammen nutzen, um in einer größeren Gemeinschaft zu leben? Welche Räume bräuchtet ihr, um für euch alleine zu sein?

- Macht dazu Skizzen, Zeichnungen, Bilder, Collagen...

Beachtung von nachhaltigem Wohnungsbau:

Könnt ihr eure Wohnwünsche mit den Grundlagen eines nachhaltigen Wohnungsbaus verbinden? Siehe Kapitel „Leitlinien für nachhaltigen Wohnungsbau“.

Darstellung der Wünsche als Klassenmodell:

Die Wunschvorstellungen sollen zu einem Gebäude zusammengefügt werden. Er soll auf einer in Größe und Maßstab vorgegebenen Modellbauplatte als Modell gebaut werden.

- Ihr solltet euch in der Klasse einigen auf die Wohnideen, die ihr gerne als Modell zeigen möchtet.
- Es müssen keine geschlossenen Gebäude sein; die Räume, auf die es ankommt, und ihre Zuordnung sollten zu sehen sein.
- Die Modellbauplatte ist groß genug, dass darauf ggf. mehrere Wunschvorstellungen in Klassengruppen gebaut werden können. Wie sie auf der Modellplatte gruppiert werden sollen, ist euch frei gestellt.
- Entsprechend der Zeichnung im Anhang 2 sollen die Straße und die Wege eingehalten werden. Wir möchten die Modelle in der Ausstellung zu einem "Stadtteil" zusammenstellen können.

Bedenkt die Beziehungen von Gebäudeanordnung, Zugang, Grünflächen:
Wie sehen die Nachbarschaften aus? Wie ist der Bezug zwischen individuellen Wohnräumen und Nachbarn, Gärten, Wegen, Höfen, Plätzen und gemeinschaftlichen Räumen? Wie sind die Gartenbereiche, die Grünflächen gestaltet?

Modellbau:

- Nach Auswahl der darzustellenden Wohnformen und Zuordnung auf der Modellbauplatte kann in Gruppen gearbeitet werden.
- Bitte beachtet, dass die Idee im Modell zu sehen ist: Zeigt, was euch am wichtigsten ist!

Auf Wunsch kommen auch Vertreter des Auslobers in die Klassen und stellen das Thema vor und / oder geben auch Tipps für den Modellbau.

3. Wettbewerbsleistung: Darstellung der Idee als Modell

Modellbauplatte(n):

Die Grundplatte soll eine Größe von 0,90 x 0,45 m haben und die Straße und die Wege – siehe Zeichnung im Anhang - sollen unbebaut bleiben. Ihr könnt auch auf kleineren Grundplatten arbeiten, die jedoch auf der großen Modellbauplatte zusammengestellt werden sollten.

Maßstab

Das Modell soll im Maßstab 1:100 erstellt werden.

Die älteren Schulklassen können sich bei der Darstellung ihrer Ideen an den Maßstab halten. Die jüngeren Schüler dürfen ihre Idee aber durchaus nur in einer „Maßstäblichkeit“ darstellen. Es bietet sich als Orientierung für die Maßstäblichkeit ein Bett an: in Realität 1,00 x 2,00 m, im Modell 1 cm x 2 cm.

Modellbaumaterial:

Es ist jedes Recyclingmaterial, aber auch Papier, Karton, etc. zugelassen. Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Weitere Unterlagen

- Zusätzlich zu dem Modell sollten ca. 5 Fotos von dem Arbeitsvorgang und eine Beschreibung der Überlegungen, aber auch die Wunschvorstellungen abgegeben werden. Aber auch alle weiteren Unterlagen wie Texte, Zeichnungen, Auflistungen, etc. sind willkommen!
- Der Name der Klasse und eine Kopie der Anmeldung sollten in einem Umschlag, der auf die Unterseite des Modells geklebt ist, abgegeben werden. Die Jury entscheidet anonym.
- Wichtig: Die Einwilligung der Eltern zur Nutzung der Fotos ihrer Kinder durch Dritte unterschreiben lassen und mit dem Modell abgeben – siehe Anhang B

4. Termin

Anmeldung zum Wettbewerb:

Interessierte Klassen sollten sich bis zum 19. Februar 2018 anmelden – siehe Anhang A - bei:

Dipl.-Ing. Ingeborg Thor-Klauser / Freie Architektin
Jahnstr. 17 / 79117 Freiburg
Tel/fax 0761-7070674
Email: architekturbuero@thor-klauser.de

Dipl.-Ing. Ingeborg Thor-Klauser steht für Fragen vor und während des Wettbewerbs zur Verfügung.

Abgabe des Modells, incl. weiterer Unterlagen:

Das Modell muss am 19. April 2018 spätestens 16 Uhr abgegeben werden, im

Architekturforum Freiburg
Guntramstr. 15
79106 Freiburg

5. Jury, Preise, Preisverleihung und Ausstellung

Preisgericht:

Das Preisgericht tagt am 20. April 2018 und besteht aus Architektinnen und Architekten, Pädagoginnen und Pädagogen, Jugendlichen, u.a. Für die Beurteilung werden jeweils 2 Schuljahrgänge zu Kategorien zusammengefasst:

So kann auf die unterschiedlichen altersbedingten Niveaus Rücksicht genommen werden.

Als Preise sind für die Preisträger der Kategorien Architekturführungen mit Freiburger Architektinnen und Architekten vorgesehen. Alle Teilnehmer erhalten einen kleinen individuellen Preis.

Preisverleihung und Ausstellungseröffnung

Die Preisverleihung findet am 23. oder 24. April 2018 im Architekturforum statt.

Ausstellung

Die Ausstellung der Modelle wird vom 24. – 27. April 2018 im Architekturforum zu sehen sein.

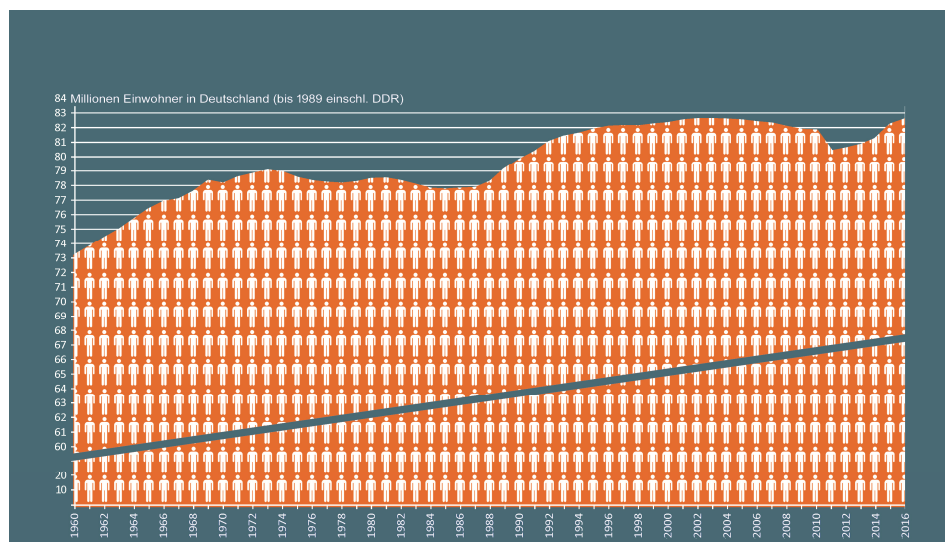
Es sind weitere Ausstellungen geplant.

6. Aktuelle Wohnungssituation in Deutschland und Freiburg

Die Stadt Freiburg hat aktuell zu wenige Wohnungen für ihre Bewohner. Wie kam es dazu?

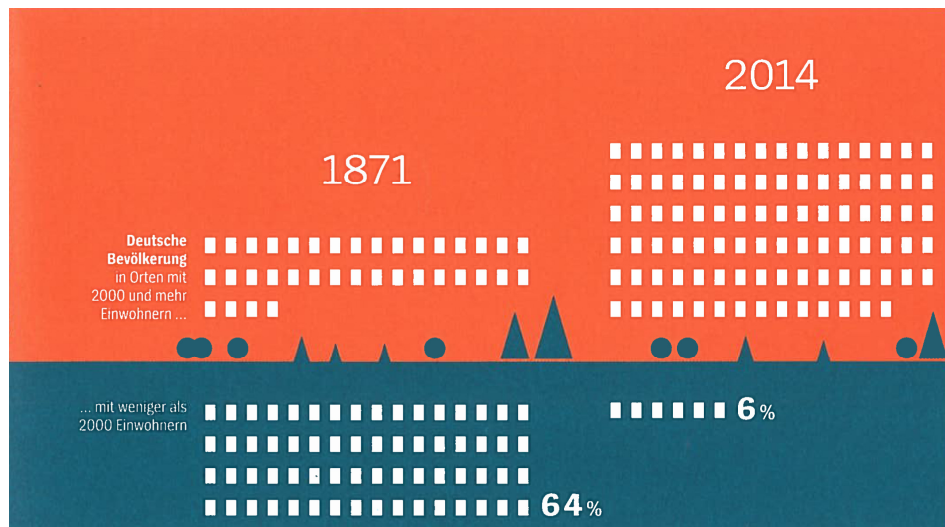
Insgesamt ist die gesamtdeutsche Bevölkerung von 1961 bis heute von ca. 73.000 Mio. auf über 82.000 Mio. Menschen gewachsen. Baden-Württemberg ist dabei im gleichen Zeitraum von ca. 7.7 Mio. ca. 11 Mio. gewachsen.

Die Bevölkerungszahl nahm in Deutschland jedoch von 2003 bis 2011 ab - es schien keine Notwendigkeit zu geben den Wohnungsbau voran zu treiben. Ab 2010 gab es vermehrt Zuzüge aus europäischen Ländern mit schlechten wirtschaftlichen Bedingungen. Hinzu kamen 2016 Flüchtlinge aus Kriegsgebieten, die Wohnraum benötigten.



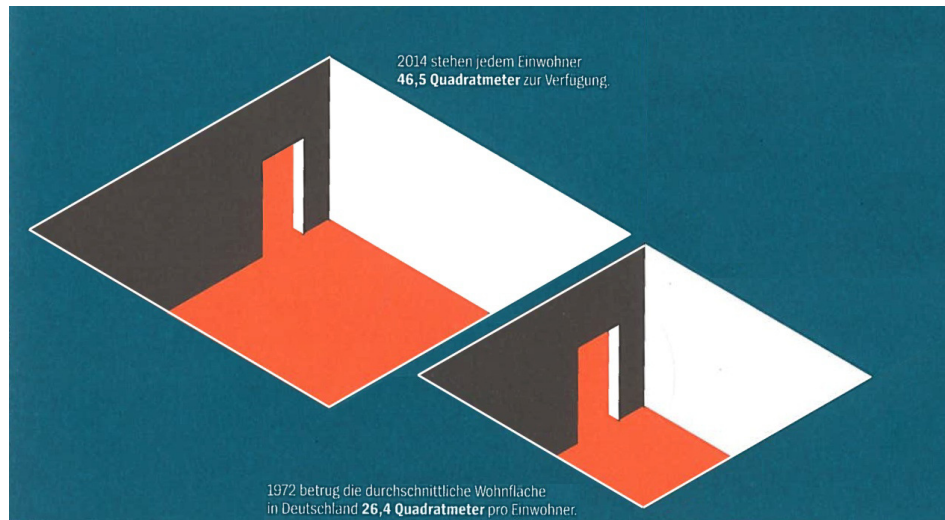
Daten: "Statistisches Bundesamt"

Aber vor allem zogen in den letzten Jahren innerhalb Deutschlands viele Menschen in Gebiete und Städte mit guten Arbeits- und Lebensbedingungen. Diese Urbanisierung hatte bereits mit der Industrialisierung eingesetzt. Während 1871 noch zwei Drittel der Bevölkerung in Orten mit weniger als 2000 Einwohnern lebten, sind es heute nur noch 6 Prozent. Heute gelten über 75 Prozent der Deutschen als urbane Bevölkerung. Dies ist eine globale Entwicklung; im Jahr 2007 lebten weltweit erstmals mehr Menschen in Städten als auf dem Land. Diese Entwicklung prägt auch Freiburg als „lebenswerte Stadt“. Es fehlen Wohnungen und gleichzeitig fehlt Bauland. Freiburg hatte um 1900 etwa 62.000 Einwohner und ist bis 1960 auf 130.000 Bürger angewachsen. Heute zählt Freiburg 224.000 Einwohner.



Mingels, Früher war alles schlechter, 2012

Zusätzlich wird der Wohnungsmangel durch den steigenden Wohnflächenverbrauch pro Person verstärkt. Von 1972 bis 2014 hat sich die durchschnittliche Wohnfläche pro Einwohner in Deutschland annähernd verdoppelt, von 26,4 auf 46,5 Quadratmeter. 1950 teilten sich im Schnitt 4,7 Personen eine Wohneinheit. Heute sind es noch zwei. In mehr als einem Drittel der deutschen Wohneinheiten lebt nur eine Person. In Freiburg lebt sogar in mehr als der Hälfte der Haushalte nur eine Person. Immer mehr jüngere Menschen suchen für Ihren Ein- oder Zweipersonenhaushalt komfortable Wohnungen.



Mingels, Früher war alles schlechter

7. Leitlinien für nachhaltigen Wohnungsbau

Die Stadt Freiburg hat sich dem nachhaltigen Wohnungsbau für die Planung von neuen Stadtquartieren verpflichtet, weil

- die Reduzierung der Landwirtschaftsflächen zu Verlusten in der regionalen Nahrungsproduktion und zum Verlust von Arbeitsplätzen in der Landwirtschaft führt.
- die Reduzierung der Waldflächen zu Verlusten in der Holzproduktion führt: Verlust von CO₂-freiem Baumaterial und erneuerbarem Energieträger!
- die Wälder ein wichtiger Faktor für die Bekämpfung der Klimaveränderung sind. Z.B. verarbeitet ein 20 Jahre alter Laubbaum an einem Sommertag 3.6 kg CO₂ und gibt 2,6 kg Sauerstoff ab und verdunstet 80 l Wasser!
- weitere Bodenversiegelung vermieden werden soll: Der Flächenverbrauch für Siedlungen nimmt jährlich zu, dies bedeutet eine Beeinträchtigung des Wasserhaushaltes und des Klimas wie allgemeine Erhitzung und gleichzeitig mangelnde Fähigkeit der Abkühlung und Verdunstung.
- die Wohnflächenvergrößerung den Energieverbrauch ansteigen läßt. Die Wohnnutzung verbraucht 26 % des Gesamtenergieverbrauchs (Verkehr, Wohnen, Industrie und Gewerbe). Der erneuerbare Energie – Verbrauch beträgt bisher jedoch nur 13,1 % des Gesamtenergieverbrauchs.

Um den negativen klimatischen Veränderungen, Erwärmung des Erdklimas, steigender Meeresspiegel, Dürre, Überschwemmungen, Stürme, u.a., mit allen negativen Auswirkungen, entgegen zu wirken, sollten sowohl die Reduzierung von Landwirtschafts- und Waldflächen, Bodenversiegelung wie auch ein erhöhter fossiler Energieverbrauch vermieden werden. Daher gilt für den Wohnungsbau:

Geringer Flächenverbrauch

- beim Bau von Wohnungen und Stadtquartieren (u.a. durch innovative Wohnformen!)
- beim Straßen- und Wegebau („Stadt der kurzen Wege“)

Energiesparendes, ökologisches Bauen:

- Orientierung nach den Himmelsrichtungen
- kompakte Bauform
- Wahl des Baumaterials (geringer Verbrauch von „Grauer Energie“!)
- Dämmung

Nutzung und Erzeugung von erneuerbaren Energien

für Wohnen (Heizung / Warmwasser / Licht) und Verkehr:

- Verwendung von Photovoltaik, Solarthermie und Blockheizkraftwerke
- Ausbau von Wärmenetzen mit erneuerbaren Energieträgern, z.B. Holz

Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs:

- zur Vermeidung des Individualverkehrs

Grün- und Gewässerplanung im Wohnbereich:

- Dach- und Fassadenbegrünung
- Urban Gardening
- Erhaltung von Lebensräumen für Tiere und Pflanzen (ökologischer Gartenbau!)

8. Geschichte des Wohnens

Ein Blick in die Geschichte des Wohnens zeigt, dass „Wohnen“ nicht immer so stattgefunden hat, wie wir es kennen. Außerdem wurden immer wieder neue Ideen zum Thema „Wohnen“ entwickelt, die heutzutage immer noch interessant sein könnten.

Bis zur Industriellen Revolution waren Wohngebäude (Bauernhöfe, Bürgerhäuser) oft Gebäude für die Großfamilien mit Angestellten für den Familienbetrieb. Dies bedeutete, außer den Schlaf- und Arbeitsräumen wurden Räume wie Küchen, „Salon“ – und Wohnbereiche, Waschküchen, etc. mehr oder weniger gemeinschaftlich genutzt, sei es zur Herstellung der häuslichen Ordnung und Versorgung der Hausgemeinschaft, sei es als Arbeitsräume (werkstatt / Büro) oder in der „Freizeit“.

Mit der Industriellen Revolution (Ende des 18.Jh.), die bei gleichzeitiger Erleichterung der Haus-, Land- und Werkstattarbeiten durch Maschinen den überflüssig gewordenen „Haus- und Werkstattangestellten“ Arbeitsplätze in Fabriken - meist in Städten - schuf, veränderten sich auch die Wohnverhältnisse. Arbeits- und Wohnbereich trennten sich.

Es wurden zahlreiche Wohnungen für die Arbeiter und die Fabrikangestellten und ihre Familien notwendig, die für sie auch bezahlbar sein sollten. Es waren zumeist ganz kleine Wohnungen: Wohnküche, 2 Schlafzimmer und Toiletten für mehrköpfige Familien.

Wegen des hohen Bedarfs an Wohnmöglichkeiten in der Stadt kam es dort zu entsprechend schlechten Wohnverhältnissen – überbelegte Wohnungen, schlecht belüftete und beleuchtete Wohnungen und hiermit gepaart schlechte Gesundheitsverhältnisse.

Aus dieser Not heraus entstanden neue Formen an Wohnbauten und neue Möglichkeiten, bezahlbare Wohnungen zu erstellen und zu mieten:

- Es wurden Arbeitersiedlungen entwickelt: Wohnungen auf kleiner Fläche. Entweder sorgten die Fabrikbesitzer für neue Wohnungen, wie z.B. die Knopfhäusle* in Freiburg oder die Arbeiter organisierten sich in Wohngenossenschaften (s.u.), die neuen Wohnraum erstellten, wie z.B. der alte Laubenhof* in Freiburg-Haslach., Mooswald als Vorstadtsiedlung der 30er Jahre.
- Ein Typ mit besonderer städtebaulicher Gestaltung sind die Gartenstädte, die als Idee 1898 von Ebenezer Howard* in England entwickelt wurden. Auch hier kleine Wohngebäude, große Gärten für Gemüseanbau, Gemeinschaftshäuser zum Wäschewaschen, aber auch wie z.B. in Dresden Hellerau eine Anlage der „Deutschen Werkstätten“. Es wurden unterschiedliche Wohnformen angeboten: Mehrfamilienhäuser, Reihenhäuser und Einzelhäuser.
Gartenstädte entstanden z.B. in Letchworth – England (1903), Hellerau – Dresden 1906-09, Nürnberg 1907, Karlsruhe Dammerstock von Walter Gropius (1920er Jahre), Freiburger Gartenstadt* (1913).
- Mit der Idee der Gartenstadt entstand auch die Idee der Wohnungsgenossenschaft, die die Finanzierung und den Bau von Wohnungen ermöglichte, die zu einer bezahlbaren Miete vermietet werden konnten. In Freiburg wurde z.B. der Bauverein 1899 gegründet. Im ersten Bauvereinsgebäude gab es sogar Gemeinschaftsbäder.

Nicht nur Siedlungen sondern auch große Wohngebäude wurden mit der Idee, Wohnungen zu bezahlbaren Mieten, freizügigen Gartenanlagen und gemeinschaftlichen Nutzungen entwickelt und gebaut, z.B. die Unité d'habitation z.B. in Marseille von Le Corbusier*.

Der 2. Weltkrieg zerstörte einen großen Teil des Wohnungsbestandes. Bei Kriegsende waren 4,8 Mio. von 18,8 Mio. Wohnungen im ehemaligen Deutschen Reich zerstört bzw. beschädigt. 13 Mio. Menschen waren obdachlos. Ein amerikanisches Hilfsprogramm (Marshallplan) verhalf Europa zu einem raschen Wiederaufbau. Der Wiederaufbau war 1960 größtenteils abgeschlossen.

In den 70er Jahren gab es aus sozialen Überlegungen (68er-Bewegung) heraus Ideen, Wohnen anders zu organisieren. Eine Idee war, sich gegenseitig bei der Kindererziehung und der Haushaltsführung (Kochen und Essen) zu unterstützen - siehe auch die Idee von Einküchenhäuser*. Weitere gemeinschaftlich genutzte Räume waren Büros und Werkstätten, Gästezimmer und Aufenthaltsräume als Treffpunkte.

- „Kommunen“ (entwickelte sich in der 68er – Bewegung):
Nicht verwandte Menschen leben zusammen und organisieren ihr Leben zusammen. Hieraus entwickelten sich andere alternative Wohnformen. Heutzutage als Wohngemeinschaften bekannt und verbreitet.
- Cohousing
Mehrere individuelle Wohnhäuser werden mit gemeinschaftlichen Räumen ergänzt, um sich gegenseitig im Alltag zu helfen. Diese Siedlungsform wurde in Dänemark entwickelt.
- Partizipativer Wohnungsbau
Bauwillige schließen sich zusammen und beteiligen sich an der Planung ihrer Wohnungen. Wichtige Architektenvertreter für den partizipativen Wohnungsbau waren Prof. Ottokar Uhl* (Wien, Karlsruhe) und Prof. Lucien Kroll* (Brüssel). - Erstes Projekt: „Wohnen morgen“ Hollabrunn / Wien 1971-76, Architekt: Ottokar Uhl

In den 90er Jahren des 20. Jh. kam es erneut zu Wohnungs- und nun auch zu Bauflächenmangel. Nach dem Fall der Mauer zogen Spätaussiedler aus den ehemals kommunistischen Ländern nach Deutschland und in dem jetzt entstandenen „Gesamt – Deutschland“ kam es zu Binnenwanderungen. Es entwickelten sich weitere Wohnformen, die gemeinschaftlich orientiert waren: In Freiburg entstanden in dieser Zeit die neuen Stadtteile Rieselfeld und Vauban, in denen diese Wohnformen praktiziert wurden.

- Mehrgenerationenhäuser
Der Grundgedanke hierfür war: Jung und Alt helfen sich gegenseitig.
- Frauenwohnprojekte
Auf der Grundlage der Beginenhöfe und des Gedankens, Räume für „Alltagserleichterungen“, wie gemeinsames Kochen und Essen und gegenseitige Unterstützung bei der Kinderaufsicht entstanden modellhafte Projekte mit gemeinschaftlich genutzten Räumen. Sie wurden in der Regel von Architektinnen geplant. In Freiburg entstand das Modellprojekt „Stadt und Frau“ auf dem Rieselfeld.*

- Baugruppen
Private Bauwillige planen und bauen ihre Wohnungen in einem Gebäude gemeinsam. Hierbei können sie gemeinschaftlich zu nutzende Räume und Gartenbereiche mit einplanen.

Für gleich gesinnte Gemeinschaften gab es schon sehr früh gemeinschaftliche Wohnformen:

- Kloster: ist wohl die älteste Form eines gemeinschaftlichen Wohnen von Gleichgesinnten, die ein streng religiöses Leben führen mögen
- Beginenhof: Zusammenleben von Bewohnern mit christlicher Gesinnung ohne dass sie ein Ordensgelübde abgelegt haben.
- Kibbuz: eine ländliche Siedlung in Israel mit gemeinsamem Eigentum und Vorgaben für Entscheidungsfindungen. 1910 wurde der erste Kibbuz gegründet.

9. Beispiele gebauter Projekte

In den letzten Jahren entstanden in größeren Städten wie Wien, Zürich, Tokio und Berlin mehrere Projekte, die sich mit dem Thema des gemeinschaftlichen Wohnens und der Nutzungsmischung erneut auseinandersetzten und neue Formen fanden. Sie finden hier eine Auswahl dieser Projektbeispiele:

Sonpa Micro-Housing, Seoul, Südkorea – Jinhee Park/SsD (New York/Seoul)

- <http://www.ssdarchitecture.com/works/residential/songpa-micro-housing/>

SH2, Kopenhagen, Dänemark – Dorte Mandrup Architekter (Kopenhagen)

- <https://www.archdaily.com/786642/sh2-sundbyoster-hall-ii-dorte-mandrup-arkitekter>
- <https://www.dortemandrup.dk/work/sundbyoster-hall-ii>

Poolhaus, Wien, Österreich – pool Architektur ZT (Wien)

- <http://pool-arch.at/de/projekte/poolhaus>

Kalkbreite, Zürich, Schweiz – Müller Sigrist Architekten (Zürich)

- <http://www.muellersigrist.ch/arbeiten/bauten/wohn-und-gewerbesiedlung-kalkbreite-zuerich/>
- http://www.deutschlandfunkkultur.de/wohnprojekt-kalkbreite-zuerich-die-fast-perfekte-zukunft.1008.de.html?dram:article_id=392202
- <https://tageswoche.ch/gesellschaft/zuercher-kalkbreite-wie-im-dorf-aber-in-der-stadt/>
- <https://inspiration.detail.de/prozess-wohn--und-gewerbebau-kalkbreite-in-zuerich-113104.html>

Vrijburcht, Amsterdam, Niederlande – Casa Architecten und Vrijburcht Sticing (Amsterdam)

- <http://cohousing-cultures.net/projects/vrijburcht/>
- http://www.casa-architecten.nl/attachments/docu_468%20Vrijburcht%281%29.pdf
- <https://citiesintransition.eu/interview/co-housing-in-europe-2-vrijburcht-amsterdam>

Vinzrast-Mittendrin, Wien, Österreich – Gaupenraub+/- (Wien)

- <http://gaupenraub.net/vinzrasthome>
- <https://www.nextroom.at/building.php?id=36027>
- <http://www.architektur-online.com/projekte/vinzrast-mittendrin-gaupenraub>
- <http://www.kurtkuball.com/projekte/vinzrast-mittendrin/>

Agora Wohnen, Berlin, Deutschland – Hütten und Paläste Architekten (Berlin)

- <http://www.huettenundpalaeste.de/work/agora-wohnen-celab/>
- <http://www.huettenundpalaeste.de/>

R50, Berlin, Deutschland – Ifau & Jesko Fezer, Heide & von Beckerath

- <https://www.archdaily.com/593154/r50-nil-cohousing-ifau-und-jesko-fezer-heide-and-von-beckerath>
- <https://www.db-bauzeitung.de/db-themen/db-archiv/einfach-mehr/>
- http://www.dbz.de/artikel/dbz_Individualitaet_in_Gemeinschaft_ist_moe_glich_Wohnhaus_R50_Berlin_1946554.html

Zollhaus, Zürich, Schweiz – Enzmann + Fischer Partner AG (Zürich)

- https://www.kalkbreite.net/zollhaus/RZ_Zollhaus_170811Web.pdf
- <https://www.tagesanzeiger.ch/zuerich/stadt/Hallenwohnen-an-der-Langstrasse-/story/14463688>
- <https://www.espazium.ch/tec21/competition/view/9>

Zwicky-Süd, Dübendorf, Schweiz – Schneider Studer Primas (Zürich)

- <https://www.db-bauzeitung.de/db-themen/schwerpunkt/umgarntes-wohnen/>
- <http://www.kraftwerk1.ch/zwicky-sued/zwicky-areal.html>
- <https://www.espazium.ch/uploads/5745cb3c44ebd.pdf>

Yokohama Apartment, Yokohama, Japan – Osamu Nishida / ON designe partners

- <https://www.espazium.ch/uploads/5745cb3c44ebd.pdf>
- <https://www.designboom.com/architecture/on-design-partners-yokohama-apartment/>

Spreefeld Berlin, Berlin, Deutschland – Silcia Carpaneto und fatkoehl architekten und BARarchitekten mit Die Zusammenarbeit (Berlin)

- <https://www.world-architects.com/de/projects/view/neubau-spreefeld-berlin>
- <https://www.archdaily.com/587590/coop-housing-project-at-the-river-spreefeld-carpaneto-architekten-fatkoehl-architekten-bararchitekten>
- <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/wohnen-in-berlin-utopia-am-fluss-13900990.html>

Musikerwohnhaus, Basel, Schweiz – Buol & Zünd (Basel)

- <http://www.musikerwohnhaus.ch/muwo/Musikerwohnhaus.html>
- <http://www.buolzuend.ch/2010/musikerwohnhaus/>

Wohnprojekt Wien, Wien, Österreich – einszueins architektur (Wien)

- <http://www.einszueins.at/project/wohnprojekt-wien/>
- <https://www.nextroom.at/building.php?id=36753>
- <http://wohnprojekt.wien/>

Mehr als Wohnen, Haus J, Zürich, Schweiz – pool Architekten (Zürich)

- <https://www.poolarch.ch/projekte/2009/0243-maw-haus-j/>

Anhang A – Anmeldeformular

Anmeldeschluss: 19. Februar 2018

Abgabe der Modelle: 19. April 2018

Für die Teilnahme am
Architektur-Modellbauwettbewerb für Schulen 2018
„Wie wollen wir wohnen?“

möchte ich,

.....
Lehrer/ Lehrerin

der

.....
(Schule)

folgende Klasse(n) anmelden:

Klasse / Jahrgang	Anzahl der Schülerinnen/ Schüler	Name der Lehrerinnen und Lehrer

Die Teilnahmebedingungen entsprechend der Ausschreibung sind mir bekannt.

.....
Datum, Unterschrift, Schulstempel

Anhang B – Einwilligungserklärung zur Nutzung von Fotoaufnahmen

Einwilligungserklärung der/des Erziehungsberechtigten
Architektur-Modellbauwettbewerb für Schulen 2018
„Wie wollen wir wohnen?“

zwischen
Architekturforum Freiburg e.V.
Guntramstr. 15
79106 Freiburg

und

.....
Name des Schülers:

.....
Name des/der Erziehungsberechtigten.

.....
Anschrift

.....
Tel. / Email

Erklärung:

Der Unterzeichner / die Unterzeichnerin erklärt sein / ihr Einverständnis, dass Fotos von seinem / ihrem Kind, die während der Dauer des Wettbewerbs entstehen, vom Architekturforum Freiburg für dokumentarische Zwecke in einer das Kindeswohl nicht beeinträchtigenden Art und Weise, verwendet werden dürfen.

.....
Datum, Unterschrift

Anhang 1 – * Ergänzende Links zur Geschichte des Wohnens

Architektur - Modellbauwettbewerb für Schulen 2018

„Wie wollen wir wohnen?“

Arbeitersiedlungen:

Knopfhäusle

- <http://www.badische-zeitung.de/freiburg-sued/die-knopfhaeusle-siedlung-in-der-wiehre-ist-ein-besonderes-stueck-freiburg--139653042.html>
- <http://chilli-freiburg.de/02-freiburg/das-leben-in-der-knopfhaeusle-siedlung/>

Beurbarung:

- <http://www.bruehl-beurbarung.de/?q=geschichte-der-beurbarung>

Alte Laubenhof Haslach - Freiburg:

- <https://werkgruppe-freiburg.de/projekte/laubenhof-alt-haslach/>
- <http://www.freiburg.de/pb/,Lde/877155.html>

Einküchenhaus:

- <https://de.wikipedia.org/wiki/Eink%C3%BCchenhaus>

Gartenstadtbewegung:

- <https://de.wikipedia.org/wiki/Gartenstadt>

Freiburg

- <https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/nbdpfbw/article/viewFile/13969/7852>
- <http://www.badische-zeitung.de/freiburg-suedwest/die-urspruenge-der-haslacher-gartenstadt-liegen-100-jahre-zurueck--72598188.html>
- http://www.stadt.architektur.tu-darmstadt.de/media/architektur/fachgruppe_e/est/fondation_kybernetik/pdfs_2/03_150929_Gartenstadt.pdf
- http://www.freiburger-stadtbau.de/fileadmin/uploads/Expos%C3%A9_Freiligrathstra%C3%9Fe.pdf
- https://www.bauverein-breisgau.de/pdf/BVB_broschuere_stadtteile_web_02.pdf?m=140480545

Dammerstock:

- <https://web1.karlsruhe.de/db/kulturdenkmale/archiv/dt2003/waschhaus.php>

Dresden Hellerau:

- http://www.stadtwikidd.de/wiki/Gartenstadt_Hellerau

Cité radieuse – le Corbusier:

- <http://de.france.fr/de/sehenswert/wohneinheit-cite-radieuse-von-corbusier-marseille>
- https://en.wikipedia.org/wiki/Le_Corbusier

Partizipatives Bauen :

- <http://www.parq.at/sections/research/stories/297/>
- http://www.jsbielicki.com/uhl/Projekte/Wohnen_morgen/wohnen_morgen.html

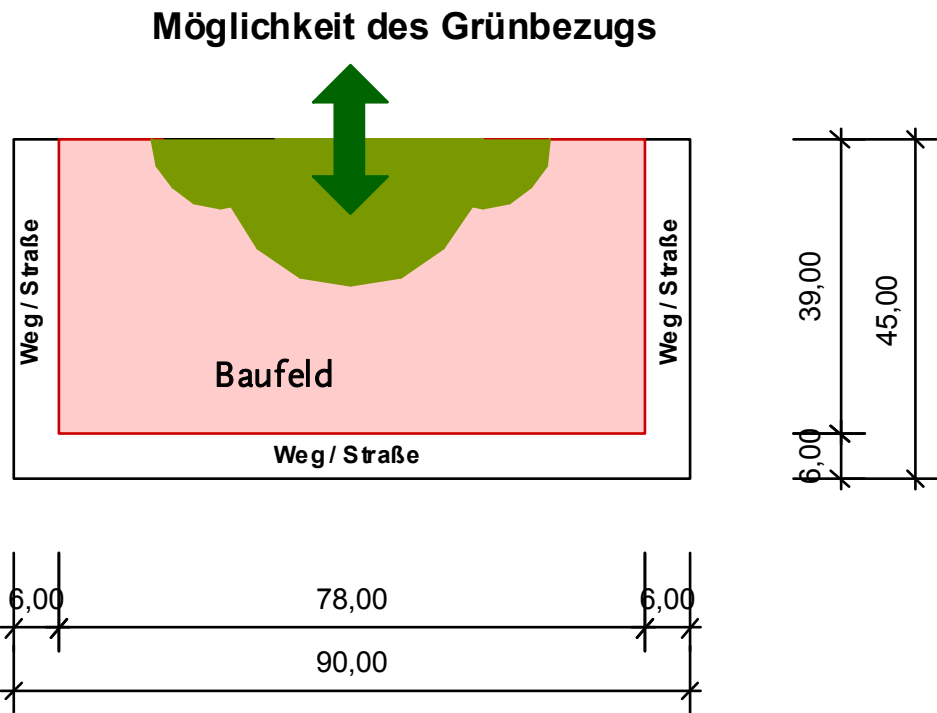
Frauenprojekte:

- <http://www.frauenwohnprojekte.de/>
- <http://www.werkstatt-stadt.de/de/projekte/29/>
- http://www.frauenwohnprojekte.de/index.php?id=frauengerechte&no_cache=1&tx_p2fwp_pi1%5BshowUid%5D=73

Anhang 2 – Angaben zur Modellbauplatte

Architektur - Modellbauwettbewerb für Schulen 2018

„Wie wollen wir wohnen?“



Wohnblock in Realität: 90 m x 45 m

Modell im Maßstab 1:100: 90 cm x 45 cm